

# Dedenburger Zeitung.

(Formals „Dedenburger Nachrichten“.)

Organ für Politik, Handel, Industrie und Landwirtschaft, dann für soziale Interessen überhaupt.

Motto: „Dem Fortschritt zur Ehr' — Bedrückten zur Wehr' — Der Wahrheit eine Gasse.“

Das Blatt erscheint täglich, mit Ausnahme des auf einen Sonn- oder Feiertag folgenden Tages.

**Prämumerations-Preise:**

**Im Vor:** Ganzjährig 9 fl., Halbjährig 5 fl., Vierteljährig 3 fl. 50 kr., Monatlich 1 fl.

**Im Auswärts:** Ganzjährig 12 fl., Halbjährig 7 fl., Vierteljährig 4 fl. 50 kr.

Alle für das Blatt bestimmte Sendungen, mit Ausnahme von Inseraten, Prämumerations- und Anzeigengebühren, sind an die Redaktion portofrei einzuliefern.

Administration, Verlag und Inseratenaufnahme:

Buchdruckerei C. Romwalter & Sohn, Grabenrunde 121.

Einzelne Nummern kosten 5 Kreuzer.

Inserate vermittelt: In Wien: Hasenstein & Bogler, Wallfischgasse 10, N. Doppelst. 1., Stubenbastei 2. Heinrich Schafel, 1. Wallzeile 12, N. Mofse, Seilerstätte 2, M. Dufek, 1. Riemergasse 12. In Budapest: Janus Gy. Dorothéagasse 11, Leop. Lang, Giselaplatz 3, N. P. Goldberger, Creditplatz 1.

**Inserations-Gebühren:**

5 kr. für die ein-, 10 kr. für die zwei-, 15 kr. für die drei-, 20 kr. für die vierwöchige und 25 kr. für die durchlaufende Zeile; erclusive der Stempelgebühren von 30 kr.

Bei mehrmaliger Einschaltung bedeutender Rabatt.

Des Sonntages wegen erscheint die nächste Nummer unseres Blattes Dienstag, den 16. November 1886

## Das Bedürfnis der Nationen.

Dedenburg, 13. November.

Wenn alle zivilisirten Nationen Reichsboten zu einem allgemeinen europäischen Landtag entsenden könnten, wenn soartig eine Generaldelegation der Völkerschaften irgendwo zustande käme, um die Bedürfnisse Aller zu vernehmen und sich daraus ein Bild zu machen, wonach ein Beschluß zu fassen wäre, den alle tonangebenden Mächte zur Ausführung bringen müßten, sofern sie nämlich wirklich das Interesse ihrer Mandatare ehrlich wahren: wollten, so könnte dieser Beschluß nur die Sache des Friedens und absolut keinen anderen Inhalt haben.

Allerdings ist solch' ein Aeopag, zu welchem sämtliche Nationen ihre Vertrauensmänner senden und der den Ansichten seiner Majorität gesetzgebende Kraft zu verleihen vermöchte, bloß eine Utopie, aber wir setzen nur den Fall seines Zusammentritts — gewiß, die Vertretungen Europas würden in langen Reden ihre Verwunderung darüber aussprechen, worin denn die Nothwendigkeit begründet sei, daß durch Angelegenheiten und Zwischenfälle, die an sich eine untergeordnete Bedeutung besitzen, stets von Neuem das Vertrauen in die Sicherheit des Friedens untergraben wird? Die Interpellation würde ihre Spitze gegen den Factor richten, der durch eigenthümliche Machinationen, durch einen unbegrenzten Aufwand von Intriguen und diplomatischen Künsten diese Angelegenheiten zu einer unverstehbaren Quelle der Beunruhigung zu machen versteht. Länder wegen, deren Revenuen nicht dem Budget einer europäischen Großstadt gleich-

kommen, wird das Geschäft, wird die wirtschaftliche Thätigkeit gestört, werden Verluste erzeugt, die sich nach vielen Millionen beziffern; und der Geschäftsmann und der Arbeiter muß nothleiden, weil es dem Czaren gefällt, in Bulgarien einen bestimmten Plan auf besonderen Schlechwegen verwirklichen zu wollen.

Wöge denn diese weltentrückten Halbbarbaren auf der Balkanhalbinsel sich regieren lassen wie und von wem sie wollen, was kümmert eigentlich denn das uns? Sollen wir Armeen auf die Beine stellen, weil im fernen Sophia oder Tienowa Beschlüsse gefaßt werden, die dem noch ferneren Czaren vielleicht nicht zusagen? Nein, wahrlich: mögen sie sich dahinten in der wilden Walachei oder sonst in entlegenen Winkeln, wo die Intelligenz noch in den Kinderschuhen steht, die Köpfe auseinander schlagen, wir wollen indessen ruhig an unserer bürgerlichen Wohlfahrt arbeiten. Die großen europäischen Staaten: Deutschland und England, Frankreich, Italien und Oesterreich-Ungarn haben für ihre Politik, beim rechten Lichte betrachtet, kein anderes Ziel, als die Erhaltung des Friedens.

Die Völker sind zu jedem Opfer bereit, um die Bürgschaften des Friedens zu vermehren. Die reichsten, fast unerschwinglichsten Mittel werden für die Vertheidigung der Staaten bewilligt, damit nicht die Schwäche des einen Staates die Kriegslust des anderen herausfordere. Keine große Frage entzweit Europa, keine große Aktion wird von den Staatsmännern geplant, die in Mittel- und West-Europa die auswärtigen Geschäfte leiten. Und da wirft man die bulgarische Frage auf, um die Ruhe Europas zu stören. Die Vereinigung Dstrumeliens und Bulgariens wird zu einer An-

gelegenheit von eminenter Wichtigkeit hinaufgeschraubt, als ob durch diese Umwandlung allein das europäische Gleichgewicht irgendwie ins Schwanken gebracht werden könne!

Der Besetzung des bulgarischen Fürstenthrones wird eine Bedeutung beigelegt, als ob die Zukunft des Orients und Occidents davon abhängen würde. Nur durch die Einmischung Rußlands werden alle diese Wirren hervorgerufen, nur der Ehrgeiz des Czarismus stürzt Europa in Unruhe. Was nützen aber alle Friedensbürgschaften, was nützen Verträge und Allianzen, was nützt das Einvernehmen unter den Mächten, wenn die Friedenssicherheit Europas der Laune des Czaren anheimgegeben ist, wenn Rußland es sich herausnehmen darf, dem öffentlichen Vertrauen einen täglichen Schlag zu versetzen, soweit ihm das nur immer gutdünken mag und sobald das in seiner Intention liegt?!

Die Staaten des Westens fühlen sich in Folge ihrer geographischen Lage von den Fragen des Ostens nicht so nahe berührt, als wir. Frankreich denkt nicht daran, sich Egyptens wegen in ein kriegerisches Unternehmen zu stürzen, und England weiß seine politische Aktion so einzurichten, daß die Geschäfte der Engländer darunter nicht Schaden leiden dürfen. In unser Land aber strömen die Beunruhigungen herein, wie eine schwarze Fluth. Es ist der Barbarei gestattet, die Friedenssicherheit der zivilisirten Welt zu stören. Von der europäischen Politik werden Bürgschaften gefordert, nicht nur hinsichtlich der Gestaltung der Dinge in Bulgarien, sondern hauptsächlich in der Richtung und zu dem Zwecke, daß der europäische Friedenszustand künftighin gegen die Launen und Anmaßungen Rußlands gesichert erscheine.

## Seuffelton.

### Cassia's Liebe.

Novelle von Hermance Potier.

(Fortsetzung)

Er widerlegte jedoch diese Vermuthung so gleich durch das Geständniß, daß seine Eltern biedere Schusterleute wären in der Provinz.

Cassia war verwirrt und sie hieb ihr Pferd herb mit der Peitsche, um das unbehagliche Gefühl zu überwinden, das in ihr aufstieg.

Unterdessen erzählte ihr Ernesto von seinen flotten Colleginen, von der schlechten Einnahme, die der Direktor gestern gehabt und von seinen Plänen, anderweitig ein Engagement zu suchen.

„Einstweilen gedenken Sie jedoch noch hier zu bleiben?“

„Ja, insofern sich nichts Besseres findet. Und wer weiß, ob ich meine Wanderlust nicht ganz verliere, wenn es mir, wie heute, gegönnt ist, Sie zu sehen.“

„Ich werde trachten wiederzukommen,“ entgegnete Cassia.

Sie dachte nicht daran, was sie sagte. Sie hatte sich und die Welt vergessen und nur das einzige Verlangen, beisammen zu sein mit diesem Manne, der ihre Phantasie erregte und ihre Pulse höher schlagen machte.

Als sie um die Ecke des Weges bogen, bemerkte sie ein Reiterpaar, das im Galopp ange-

sprengt kam und in welchem sie Graf Benjamin und dessen Schwester erkannte.

In diesem Augenblicke erwachte ihr alter Stolz wieder zum Bewußtsein, ihr Blick glitt prüfend über Ernesto und die Mängel seiner Toilette fielen ihr in die Augen.

„Sie entschuldigen,“ sagte sie kurz, „Dort kommen Freunde von mir.“

Dann nickte sie herablassend mit dem Haupte und ließ den armen Ernesto verblüfft stehen.

Er war erleichtert, denn er fühlte schmerzlichen verletzenden Hochmuth, mit dem ihn Cassia verlassen, und die unüberschreitbare Kluft, die zwischen ihm und diesem Mädchen gähnte, war ihm mit einem Male klar geworden.

Es wollte ihm scheinen, als messe ihn der Lakai, der Cassia nach galoppierte, mit hämischen Lächeln und das traf ihn wie ein Schlag in's Gesicht.

Am Abend erschien Cassia nicht im Zirkus und aufs äußerste verstimmt setzte er sich in einem Winkel der Stallungen nieder, das Haupt in beide Hände stützend.

Da legte sich ein Fingerchen unter sein Kinn, hob ihm den Kopf in die Höhe und eine süße, lustige Stimme fragte: „Hast Du eine Bliege verschluckt?“

Kergerlich schlug er die kleine Hand.

„Fahr' ab und lasse mich ungeschoren.“

„Aber, Ernesto, Du siehst ja aus wie drei Tage Regenwetter;“ fuhr die Ruhestörerin, unangefochten von der freundlichen Aufforderung, sich zu entfernen, fort, „was ist Dir denn passiert? Hast gewiß wieder kein Geld oder —?“

„Bibihe, Du bist unausstehlich. Hörst Du nicht, daß ich Ruhe will.“

„Geh' doch, sei nicht so barsch mit mir.“

Sie setzte sich auf seine Kniee, schlang den Arm um seinen Nacken und lehnte ihre Wange an die seine.

„Ich habe zwei prächtige Rebhühner zu Hause,“ flüsterte sie, komm' mit mir. Verdorb mir die Freude nicht; ich habe darauf gerechnet, daß Du kommst.“

„Und Dein Banquier?“ fragte Ernesto mit halbem Lachen.

„Der muß heute Dabeim bleiben, seine Frau hat Geburtstag und da will er keine Szene provoziren, wie er sagt. Also weg mit den krausen Falten, sie machen Dich nicht hübscher, mein Schatz. Wir haben Limfensalat zu den Rebhühnern und Bier. Du trinkst doch gerne Bier?“

„Rothwein ist mir lieber.“

„Also Rothwein. Oh, Ernesto, das wird nett, das wird gemüthlich werden. Wie ich mich freue! In fünf Minuten bin ich wieder da. Ich bleibe mich um und Du thust inzwischen daselbe. Auf alter Junge!“

Sie nahm ihn an den Händen und that, als zerze sie ihn mit Anstrengung empor.

Dabei lachten ihre braunen Kinderaugen vor Glück und Zufriedenheit, ihre weißen Zähne blickten hervor zwischen den vollen rothen Lippen; auf ihrer Stirne, ihrem rosigen Gesichtchen, ihrer ganzen zierlichen Gestalt lag ein Schimmer von Frohsinn und Lebenslust.

(Fortsetzung folgt.)

Siezu ein halber Bogen Beilage und das „Illustrirte Sonntagsblatt“.

Die Interpellation Europas hätte nur dann eine befriedigende Antwort gefunden, wenn die europäischen Staaten sich entschließen würden, über alle Interessen- und Meinungsverschiedenheiten hinweg einig und kräftig für die Sache des Friedens einzustehen.

### Strafgerichtliche Untersuchungen.

Die jüngst erfolgte Schlussverhandlung vor dem königl. Gerichtshofe in Budapest, bei welcher die Angeklagten, die eine sehr lange dauernde Untersuchungshaft ausgestanden hatten, freigesprochen wurden, ist ein erneuelter Beweis dessen, daß der Gang der Untersuchungen gegen Inhaftierte ein viel zu langsamer sei und dabei trotz dieser Langwierigkeit oft zu keinem Resultate führt.

Diese bedauerlichen Zustände kann nur ein zweckmäßiges Strafverfahren saniren, aber auch bis dahin, als hieran die Reihe kommt, müßte so Manches geschehen, um den allergrößten Uebelständen zu begegnen.

Da ist vor allem Andern die Gepflogenheit nicht scharf genug zu tadeln, daß Strafuntersuchungen jungen unerfahrenen Praktikanten überlassen werden.

Wo es sich um eine Civilrechtsangelegenheit handelt, deren Substrat vielleicht 10 bis 20 fl. ausmacht, da muß ein geprüfter graduierter Richter, ein erfahrener Jurist eingreifen, wo es sich aber um die Ehre, um die Freiheit, ja vielleicht um die ganze Existenz eines Menschen handelt, wo die Angelegenheit, wenn die ersten Schritte unrichtig eingeleitet werden, wenn ohne genügende Kenntniß der Menschen und der Verhältnisse, die nur dem reiferen Alter in Folge vieljähriger Erfahrung eigen ist, vorgegangen wird, in nicht mehr gut zu machender Weise verdorben werden kann, in solchen Fällen wirthschaften oft junge Anfänger an dem „corpus vile“ des armen Angeklagten herum; dem abgefeimten Verbrecher sind sie nur ein Spielball und den vielleicht unschuldig Angeklagten können sie, Mangels Erfahrung und Einsicht, nicht zur Herstellung seiner Ehre verhelfen. Außerdem sind junge Leute schon vermöge ihrer lebhafteren, für alle Eindrücke empfänglichen Phantasie nicht recht für dieses Amt geeignet und leichter zur Ueberschreitung der richterlichen Befugnisse geneigt.

Die Untersuchungen wären somit bejahrteren, erfahrenen Männern, die sich nach mehrjähriger Praxis speziell als für dieses Fach geeignet erwiesen haben, zu überlassen, denn es war schon der Fall bei einem der ersten Gerichtshöfe, daß ein so nervöser, lebhafter, junger Anfänger, der trotz seiner Abneigung für das Straffach zum Untersuchungsrichter designirt worden war, ein Opfer dieses Berufes geworden ist.

Ferner sollten die Untersuchungen in möglichst kurzer Zeit abgeschlossen werden, besonders wo der Angeklagte in Untersuchungshaft ist, damit es nicht, wie es leider jetzt noch vorkommt, Jahre lang dauert, bis der Inquisit vor seine Richter gestellt wird.

Es existiren freilich auch in dieser Beziehung Vorschriften und Verordnungen, die jedoch aus Mangel jeder Kontrolle von Seite der höheren Instanzen nicht befolgt werden.

Das lange Hinausziehen der Untersuchungen ist durchaus keine Garantie für die Gründlichkeit derselben, sondern oft nur abgesehen von der Ueberbürdung des Untersuchungsrichters, ein Beweis, daß er mit dem für schuldig gehaltenen, aber nicht überwiesenen Inquisiten Nichts anzufangen weiß. Oft sterben die Hauptbeschuldigten, oder die Hauptzeugen während dieser langen Zeit weg, oder aber ihre, Anfangs präzisen Aussagen verlieren durch die Länge der Zeit in Folge der Unverlässlichkeit des Gedächtnisses, wo es sich um Details handelt, die für die Untersuchung zwar wichtig sind, jedoch leicht vergessen oder später in anderem Lichte gesehen werden, — gänzlich an Werth; auch der Richter ermüdet zuletzt an dem Wust von Akten, Fälle die ursprünglich allgemeines Interesse erregten, wie z. B. der hier im Auge behaltene Fall des Mordes an Gazdagh, gerathen nach und nach sogar in Vergessenheit; denn das Sprichwort sagt: „Wer gleich gibt, gibt doppelt“ kann auch bei der Genugthuung, welche die Gerechtigkeitsspflege zu geben hat, in Anwendung kommen. Eine Beschleunigung des Verfahrens kann aber dadurch erreicht werden, wenn der Untersuchungsrichter wo es irgend unbeschadet des Hauptresultates zulässig ist, das Breittreten von Minutien vermeidet, das hauptsächlich dann vorzukommen pflegt, wenn er sich in den Kopf setzt die Untersuchung nur in der von ihm in Vorhinein festgestellten Richtung allein zu leiten und wenn er, um dies zu erweisen, Geständnisse und Zeugenaussagen in dieser Richtung forcirt und hartnäckig auf den präkonzipirten Wege fortschreitet, wonach eine Umkehr kaum mehr möglich ist.

Ebenso verwerflich ist auch das Spioniersystem in der Haftzelle der Inquisiten, weil die auf diese Art geführte Untersuchung keine moralische Basis hat, und mehr als zweifelhaften Elementen die Aufgabe zugetheilt wird, dem Untersuchungsrichter die „Wahrheit“ ersorschen zu helfen. Das Ende ist dann bei der Schlussverhandlung, daß der ganze mühsam gefüllte Bau in Nichts zerfällt und der Freispruch erfolgt.

Die größten Güter des Menschen, seine Ehre und persönliche Freiheit, sollen auch bei der Strafuntersuchung möglichst geschont und nicht gleich jedem oft nur entfernten oder nicht genügend gerechtfertigten Verdachte geopfert werden. Die später erfolgende gerichtliche Freisprechung ist kein Äquivalent für die verlegte Ehre, für die erlittene Einschränkung der persönlichen Freiheit, denn der Flecken, den die bürgerliche Ehre eines solchen „Freigesprochenen“ erlitten hat, wird ihm immer noch anhaften.

Die Auffassung des Publikums, namentlich der unteren Volksschichten, läßt es nicht zu, zu glauben, daß ein wirklich unschuldiger Mensch Monate, ja sogar Jahre lang, in Arresten herumgeschleppt werden könne und ist sehr geneigt zu glauben, daß die verspätete Freisprechung nur der gewonnenen Parteilichkeit der Richter zuzuschreiben sei.

Es wäre daher sehr empfehlenswerth, wenn außer dem Falle der Ergreifung in flagranti oder positiver unmittelbarer Zeugenschaft, namentlich bei bisher unbescholtenen Angeklagten, auf Grund bloßer Verdachtsgründe die Untersuchungshaft nur in den seltensten Fällen in Anwendung käme, ihre Dauer aber auch in diesen Fällen möglichst beschränkt würde. E.

### Vom Tage.

○ **Spenden des Königs.** Se. Majestät hat der Gemeinde Kownei in Böhmen zur Anschaffung von Löschgeräthen 60 fl., den Feuerwehren in Bacetin, Freiheit und Zohsee ebenfalls je 60 fl. und der Feuerwehre in Groß-Prutocno 50 fl. zu Feuerlöschzwecken und der Gemeinde Wengen in Tirol zum Schulbaue 200 fl. gespendet.

○ **Die Sprachenfrage im Heeresauschusse der ung.** Delegation. In der letzten Freitagssitzung zu Budapest, welcher der Reichskriegsminister, Graf Blylandt-Rheidt und der Präsident des Obersten Rechnungshofes, Wilhelm Tott, beiwohnten, wurde mit einer Modifikation der Resolutionenantrag Bela Grünwald's genehmigt, daß der ungarischen Sprache in den Militär-Anstalten ein größeres Gewicht verliehen werde.

○ **Mobilisirungs-Vorläufer.** Der „P.N.“ meldet aus Agram, daß das Kommando des 13. Armeekorps an dortige Privatärzte die Anfrage gerichtet habe, ob sie im Mobilisirungsfalle geneigt wären, gegen ein Diurnum von 8 fl. Dienste in dem in Agram zu errichtenden Militärspitale zu versehen?

○ **Ernennung.** Das „Bud. Tgblt.“ erzählt die Ernennung des Staatsanwaltes Böckh zum Richter an der königlichen Tafel.

○ **Ein neuer Kandidat für den bulgarischen Fürstenthron.** Rußland scheint geneigt, einen sicheren Prinzen Nikolaus von Mingrelien den Bulgaren als Regenten aufzudringen. Dieser Prinz, ist der Abkömmling einer jener von Rußland unterworfenen kaukasischen Häuptlingsfamilien, die, in russische Dienste eingetreten, europäische Adelstitel annehmen. Er ist Oberst in der russischen Armee und fungirt derzeit als Flügeladjutant des Czars; er steht im 40. Lebensjahre. Prinz Nikolaus von Mingrelien ist mit einer Tochter des bekannten russischen Staatsmannes Grafen Adlerberg verheirathet.

○ **Fürst Bismarck** hatte am 12. d. mit den auswärtigen Boten in Berlin wiederholte Besprechungen. Die Lage gilt als ungemein zugespitzt. Die Gefahr einer russischen Okkupation Bulgariens ist nähergerückt. In Odessa finden bedrohliche Anhäufungen von Truppen und Kriegsmaterial statt.

○ **König Gregorius von Griechenland.** In London verlautete als ganz verläßlich, Seine Majestät der König von Griechenland sei entschlossen, Athen zu verlassen, sofern sein Bruder, der Prinz Waldemar die Wahl der Sobranje annimmt. Die „Times“ meldet gerüchtwaise aus Tirnowa, die Sobranje wolle, falls Prinz Waldemar die auf ihn gefallene Wahl ablehnt, den Battenberger wieder wählen. Weiter meldet die „Times“: Zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn fand ein Meinungsaustrausch über die Zweckmäßigkeit einer europäischen Konferenz zur Lösung der bulgarischen Frage statt.

○ **Parlamentarisches.** Unter Vorsitz Sr. Eminenz des Kardinals Haynald nahm am letzten Freitag der Heeresauschuss der Delegationen seine auf einige Tage unterbrochenen Verhandlungen wieder auf. Als Referent fungirte Herr Stefan von Kalkovskij. Zuerst wurde die Resolution, bezüglich des Unterrichts der ungarischen Sprache bei Militärschülern gefaßt, worüber wir an anderer Stelle der heutigen Nummer in einer Notiz berichten. Dann wurden zur Kenntniß ge-

nommen die Antworten auf die Anträge bezüglich der Konkurs-Ausschreibung der Zahlstellen in den militärischen Unterrichtsanstalten, auf die Vorlage, bezüglich der Aenderung der Dislokation der Armee, auf die Resolution, betreffend den Ankauf von Erbsäpferden, auf die Entscheidung, wegen der Stipendien für ärztliche Eleven und auf die Resolutionen betreffs des Virements. Hierauf begann der Ausschuss die Debatte über jene Budget-Titel, welche eine Vermehrung oder Verminderung in den eingestellten Ziffern aufweisen.

○ **Todesfall.** Das österreichische Herrenhaus hat wieder den Verlust eines Mitgliedes zu beklagen. Am 11. d., eine Stunde nach Mitternacht, ist nämlich im hohen Alter von 85 Jahren der Großhändler Alexander Ritter von Schoeller, Chef der Firma „Schoeller und Kompagnie“ in Wien, nach kurzer Krankheit, an Entkräftung gestorben.

○ **Nur langsam voran!** Der Finanzausschuss des Abgeordnetenhauses will mit der Verhandlung des 1887-er Staatsvoranschlages erst gegen Ende November beginnen, so daß das Budget in beiden Häusern des Reichstages heuer kaum mehr wird erledigt werden können. Der Finanzminister wird in Folge dessen anfangs Dezember dem Abgeordnetenhause einen Gesekentwurf betreffend ein dreimonatliches Indemnitätsunterbreiten.

### Aus den Komitaten.

**Karászbes, 10. November.** (Die Kasse abgebeissen.) Der Fuhrmann Marei Ungurean aus Sálkó, der sich hier mit Schortz führen beschäftigt, geriet in einem Wirthshause mit dem Knechte des Wirthes in Streit. Auf den Lärm kam der Wirth Mikolae Kornyán herbeigeeilt und mischte sich in den Streit, indem er für seinen Diener die Partei ergriff. Schließlich kam es zwischen den Fuhrmann und dem Wirth zu einem Handgemenge, während dessen der wüthende Fuhrmann dem Wirth die Weichteile der Nase bis ans Bein abbiss und sodann verschluckte. Kornyán wurde in ärztliche Pflege genommen, während der Fuhrmann verhaftet wurde.

**Baranya-Monostor, 12. November.** (Er-mordung eines Pfarrers.) Der vorgestrichene Tag war leider für unseren ganzen Ort ein Schreckenstag, da er die Bewohner in große Aufregung versetzte. Es hat sich nämlich ein Individuum in die Wohnung des hier sehr beliebten griechischen Pfarrers Paul Kálágyics begeben, um, der Wahrheitsliebe nach, daselbst zu übernachten. Der Pöpel, ein sehr gastfreundlicher Mensch, nahm den ihn vielleicht schon bekannten Gast freundlich auf und bewirthete denselben auf das Beste, worauf sie sich nach beendetem Nacht-mahl zur Ruhe begaben. Der Fremde wartete aber diese Gelegenheit ab und als Kálágyics und seine Wirthschafterin schliefen, überfiel derselbe Beide und ermordete sie auf eine grausame Art. Nach verübter That schleifte der ruchlose Mörder den ermordeten Pöpel und dessen Wirthschafterin in den Hof hinaus und verstümmelte Beide mittelst einer Hacke auf eine so unmensliche Art, daß die Unglücklichen nicht zu erkennen sind. Der Mörder erbrach sodann die Truhe der Wirthschafterin und raubte das Bargeld aus derselben. Wie viel sich darin befand, ist unbekannt; andere Werthsachen sind unberührt geblieben. Vom Mörder fehlt bisher jede Spur.

**Zlaab, am 12. November.** (Verschiedenes.) Der Scharlach ist unter den hiesigen Kindern im Allgemeinen ziemlich arg aufgetreten; da diese Epidemie unter den Schülerinnen der Staatsbürgerschule und unter den Frequentantinnen der Lehrerinnen-Präparandie ebenfalls herrscht, so wurde angeordnet, daß die betreffenden beiden Schulkollegien auf einige Zeit bis zur Beseitigung der Krankheit geschlossen werden sollen. In den Mastvieh-Stallungen der Spiritus-Fabrik sind unter den dort in Verwendung stehenden 1350 Mastochsen, 90 Stück an der Lugenleuche erkrankt. Der aus Budapest angelangte Staats-Ober-Thierarzt hat bereits die umfassendsten Vorsichts-Maßregeln eingeleitet und wegen der Unterlassung der amtlichen Anzeige, die Direktion der Spiritus-Fabrik zur behördlichen Anzeige gebracht.

### Telegramme.

**Tirnowa, 13. November.** Die an den Prinzen Waldemar abgeordnete Deputation reist heute, ohne die Antwort aus Kopenhagen abzuwarten, nach Cannes ab.

Fortsetzung in der Beilage.

Das Kriegsgericht in Burgas verurtheilte die bei dem letzten Komplotte kompromittirten Russen Nabutow und Zalewski zu lebenslänglichem Gefängniß. Die Regierung wird die Verurtheilten auf Verlangen Kaufbars an Rußland ausliefern.

**Farna**, 13. November. Gestern Abends, nach Anlangen der Depesche, welche die Wahl des Prinzen Waldemar meldete, wurde die Stadt beslaggt und illuminiert. Die Bevölkerung verhält sich fortwährend sehr ruhig. Das russische Kanonenboot ist von Burgas noch nicht zurückgekehrt.

**Wiener Neustadt**, 13. November. Vor einer von 600 Wählern besuchten Versammlung erstattete in der Schwedener Bierhalle der Abgeordnete Bernerstorfer seinen Rechenschaftsbericht. Die Versammlung beschloß, diesen Bericht „zur Kenntniß“ zu nehmen, lehnte jedoch in ihrer Majorität die Ertheilung eines formellen Vertrauensvotums ab.

**Iraklan**, 13. November. Mit Neujahr beginnen in Galizien 16 neue Steuerämter ihre Thätigkeit.

**Orient**, 13. November. Die deutsche Kronprinzessin ist mit ihren drei Töchtern und der Suite aus Mailand hierher eingetroffen und hat in Desterreichers Hotel „Trento“ Absteigequartier genommen.

**Madrid**, 13. November. Infantin Eulalie wurde in der verflohenen Nacht von einem Knaben entbunden. Das Befinden ist beiderseits ein vorzügliches.

### Vom projektirten Verein der Milchgenossenschaft in Oedenburg.

Herr Oberinspektor Eduard Egan des k. ung. Ackerbauministeriums hat für den vorigen Donnerstag eine Berathung mit hervorragenden Grundbesitzern und Oekonomen unseres Komitates wegen Gründung einer Assoziation im Interesse der Milchwirthschaft eingeladen, vor denen er die Vortheile einer solchen Assoziation namentlich mit Bezug auf Oedenburg darlegte.

Die Versammlung wählte zum Vorstand der Milchgenossenschaft einstimmig den bischöflichen Gärtdirektor Herrn von Szilágyi, der sodann die Versammlung eröffnete.

Zuerst ergriff Herr Oberinspektor Egan das Wort, indem er betonte, daß es sich bei uns in Ungarn nicht empfehle namentlich auf wirtschaftlichem Felde, dem sogenannten „gemäßigten Fortschritt“ zu huldigen, denn bei uns ist so Vieles veräußert worden, und die Fortschritte des Auslandes auf diesem Felde sind so rapide, daß wir bei „gemäßigtem Fortschreiten“ weit hinter den anderen europäischen Staaten zurückblieben. Er weist sodann auf den Milchreichthum in Ungarn hin, der bei uns viel zu wenig Beachtung gefunden hat, indem die Oekonomen der Ansicht waren, daß dieser Zweig der Landwirtschaft zu unrentabel sei, um ihn besonders zu kultiviren. Redner weist die Unrichtigkeit dieser Ansicht nach, indem er auf das Komitat Oedenburg hinweist, welches zu den kultivirtesten Ungarns gehört und in wirtschaftlicher Beziehung den westlichen Staaten Europas am nächsten steht.

Wie sehr man die Zweckmäßigkeit der Kultivirung dieses Zweiges der Landwirtschaft einseht, davon legen die Milchgenossenschaften, die alle prosperiren, lebhaftes Zeugniß ab.

Insbepsondere aber ist es auch die Qualität unserer inländischen fetthaltigeren Milch, die uns vor der ausländischen einen Vorzug sichert. Ferner weist Redner nach, daß nicht nur in wirtschaftlicher, sondern auch in sanitärer Beziehung die Errichtung von Milchgenossenschaften wünschenswerth und vortheilhaft sei, indem die Milch nach dem Brode das verbreitetste Nahrungsmittel, besonders für Kinder, sei.

Dieses Lebensmittel ist aber am meisten jenen Verälschungen ausgesetzt, gegen welche die Milchgenossenschaften Schutz gewähren sollen. Redner führt in dieser Richtung an, daß in Paris wo eine immense Masse Milch konsumirt wird, die man auf ganzen Eisenbahnzügen zuführt, schon bevor diese Milch in die Stadt gelangt 49% davon gefälscht sind. In Newyork ist 1/3 Theil gefälscht, in Budapest aber, wo Redner selbst die Untersuchungen leitete, war die dahingelangte Milch nur zu 25% echt, also 75% gefälscht. Wie mag es nun in Städten zugehen wo weniger Kontrolle herrscht! Die Untersuchung auf Fälschung der Milch müßte eigentlich im Kuhstalle beginnen, denn oft wird von dort die Milch kranker Thiere geliefert, deren Genuß gefahrbringend ist.

All diesen Uebelständen ist die Milchgenossenschaft berufen abzuhelfen, indem in dieselbe nur solche Oekonomen aufgenommen werden, von denen bekannt ist, daß ihr Viehstand gut gepflegt wird. Es ist auch für veterinärärztliche Untersuchung der

Milchkühe gesorgt, und der Werth der Milch wird nach deren Fettgehalt taxirt.

Dieser Modus ist eine Garantie für gute Pflege der Milchkühe, und für die Echtheit der gelieferten Milch.

Da die Milch hauptsächlich als Nahrungsmittel für Kinder verwendet wird, so ist zu hoffen, daß bei guter Qualität dieses Nahrungsmittel auch das jetzt so erschreckende Sterblichkeitsverhältniß bei Kindern eine günstigere Gestalt annehmen werde.

Schließlich legt Redner einen vorläufigen Ueberschlag der Kosten einer in Oedenburg zu errichtenden Milchgenossenschaft vor, bei welchem ein Stand von 500 Kühen und täglichen 2200 Liter Milch als Basis angenommen wird.

Die gesammten Investitionskosten fl.	13000.—
entfällt auf eine Kuh	26.—
Einnahmen für die 2200 Liter	
a) ins Haus gestellt 800 Liter à 10 fr.	80.—
b) in Filialen 700 Liter vollkommene Milch à 9 fr.	63.—
60 Liter Obers à 40 fr.	24.—
200 Portionen Theebutter à 10 fr.	20.—
5 St. gewöhnliche Butter à fl. 1.40	7.—
300 Liter abgerahmte Milch à 5 fr.	15.—
280 Liter abgerahmte und Buttermilch à 2 fr.	560

Schwund 30 Liter, ist der Ertrag der 2200 Liter fl. 214.60

Es entfällt sonach per Liter ein Ertrag von 97/10 fr. Hierauf werden ebenso auch die Manipulationskosten berechnet, wovon per Liter 1 1/10 fr. entfallen.

Nach dem Vortrage schlägt Redner ein Organisationskomité vor.

Der Vorsitzende stellt sonach 3 Fragen an die Anwesenden.

1. Ob sie von der Zweckmäßigkeit der Errichtung einer Milchgenossenschaft überzeugt seien, was bejaht wird.

2. Ob die Bereitwilligkeit zur Sammlung von Unterschriften vorhanden? Die Antwort ist bejahend, und Herr Sekretär Moll berichtet, daß bereits 24 Subskribenten sich gemeldet haben mit 364 Kühen, wozu noch die 7 Kühe des wirtschaftlichen Vereines gerechnet ein Stand von 371 Kühen zur Disposition steht.

3. Ob man ein Organisationskomité entsenden wolle? was ebenfalls bejaht wurde.

In dieses Komité werden gewählt Herr Baron Augustineß, als Präses, dann Herr von Nagy, Kerner, Droccka, Szilágyi, Mupprecht, Bauer, Dr. Démy, Meller und Moll.

### Lokal-Beitrag. Lokalnottizen.

\* **Komitals-Kongregation** vom 11. November 1886. Nachdem die Versammlung von Sr. Durchlaucht dem Fürsten-Obergespan Prinz Paul Esterházy für eröffnet erklärt worden war, beehrte der Vizegespan Deón v. Simon, daß jene Verwaltungs-Ausschußmitglieder, deren Mandat Ende d. J. abläuft, wieder gewählt worden sind, und daß der k. Ingenieur J. Szaflosky vom Ministerium fürs l. Bauamt als ständiger Vertreter ernannt wurde.

Hierauf kam die Appellation des, vom Kapuvärer-Megalpächter K. Weiler wegen unbefugten Branntweinschankes angeklagten J. Birnbäum in Ebergöcz zur Verhandlung, dessen Berufung Seitens des Vizegespanamtes und auch Seitens des Verwaltungs-Ausschusses bereits abgewiesen wurde. — Die Kongregation beschloß diese Appellation gleichfalls abschlägig zu bescheiden.

G. Czupor's Antrag wegen Errichtung von Barriéristöcken längs der Csornaer Mauthstraße wurde angenommen.

Das k. Steuerinspektorat meldet, daß noch 39.8% an Steuern rückständig sind und beantragt, daß die Gemeinden angewiesen werden die Kataster-Grundbücher anzulegen. — Wird angenommen.

Ferner beantragt dasselbe, die uneinbringliche Jagdstrafe des J. K. íz in Nemes-Ladany per 80 fl., in eine entsprechende Freiheitsstrafe umzuwandeln, was gutgeheißen wird.

Bezüglich der in letzter Kongregation eingebrachten Interpellation des P. Högyéßy, berichtet das königl. Steuerinspektorat, daß die bei fraglicher Exekution in Anwendung gebrachte Brauchgewalt dem Uebergriße eines Rechnungsbeamten zur Last zu legen sei. Es wurde übrigens angeordnet, daß derlei Gewaltmaßregeln hinfünftig nur mehr in den alleräußersten Fällen durchzuführen sind. — Dient zustimmend zur Kenntniß.

Die Appellation der Firma Hartig und Kotherman gegen den Steuerzuschlag der Gemeinde Sigleß wird auf Grund des Gesey-artikels 38, §§. 11 und 25 vom Jahre 1886 abgewiesen.

A. v. Sugár urgirt die Trockenlegung des Sumpfes in der Gemeinde Gartha, nachdem unter den Bewohnern derselben bereits das Fieber grassire. — Obernotär v. Hannibál berichtet, daß bereits die nöthigen Schritte eingeleitet seien, und nur die Zeit zur Durchführung zu kurz gewesen ist.

\* **Die Generalversammlung** des „Vereines für die gewerbliche Fortbildungsschule“ findet heute um 11 Uhr Vormittag im städt. Rathhause saale statt.

\* **Großmüthige Spende.** Von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der „Erste Oedenburger Militär-Veteranen-Unterstützungsverein“ nur die humansten, edelsten Zwecke verfolgt, da er den, im Dienste ihres Vaterlandes grau gewordenen, traven Kriegern — im Falle sie durch Krankheit an ihrem Erwerbe Abbruch erleiden und in unverschuldete Noth gerathen, in kameradschaftlicher Liebe und Treue mit Geldspenden Beistand leistet — haben sich zwei hochgeachtete Ehrenmitglieder des genannten Vereines, die Herren Rußter Realitätenbesitzer: Karl Zehetner und Franz Kaltenbeck, bestimmt gefühlt, eine großmüthige Spende von 25 fl. der Unterstützungskasse des Veteranen-Vereines zuzuwenden.

Indem uns die Vereinsleitung ersucht, den edlen Gönnern für ihre hochsinnige Gabe wärmstens zu danken, fügen wir unfererseits bei, daß es wünschenswerth wäre, wenn jenes leuchtende Beispiel von Patriotismus, der sich in der Hülfsleistung für rechtlichaffene, greise Vaterlandsvertheidiger äußert, recht viele Nachahmer fände.

\* **Unglücksfall.** Auf der von der „Agricola“ in Kapuvár-Gartha unterhaltenen kurzen Pferdebahn von den herrschaftlichen Grundstücken zum Eisenbahnkörper ereignete sich vorgestern Freitag das Unglück, daß eine alte Frau aus Gartha unter die Räder eines Waggons gerieth und so schwer verletzt wurde, daß sie binnen 15 Minuten ihren Geist aufgab. Es dürfte die eigene Unvorsichtigkeit der Verunglückten die Schuld an ihrem gewaltsamen Ende tragen, da die Leute vom Lande häufig den Schienenweg der Pferdebahn als Gehweg benützen und sich mitunter achtlos den Warnungspfeifen der Kutscher gegenüber verhalten.

### Theater Kunst und Literatur.

— **„A zsidó honvéd.“** Das Volksstück, welches Donnerstag zu Gunsten des beliebten Komikers Mikei aufgeführt wurde, zählt zu den vorzüglichsten Bühnenprodukten dieses Genres und zeichnet sich besonders durch seine Tendenz aus, indem es die Vaterlandsliebe des ungarischen Juden hervorhebt, und denselben als braven, patriotisch fühlenden Sohn der Nation dramatisch verherrlicht. Aber eben deshalb können wir uns eines Gefühles der Verstimmung nicht entäußern, daß auch diesmal kaum einige israelitische Familien unserer Stadt sich im Theater eingefunden haben; wollten sie weniger Patriotismus demonstrieren, als der Titelheld der Komödie? oder ist es bloß einfach Judo-leiz, die ihr Fernbleiben nach sich zog? oder endlich — das wird wohl der Wahrheit zunächst kommen — hat in Ungarn, vermöge unserer famosen Staatswirtschaft, nicht einmal mehr der Jude so viel Geld sich ein Vergnügen zu gönnen? ja, ein Vergnügen! Denn sonst ist meist der Israelite Gegenstand von Ausfällen oder ein Stichblatt des Spottes auf der Bühne, im „jüdischen Honvéd“ dagegen wird er idealisiert und gefeiert. Uebrigens freuen wir uns konstatiren zu können, daß das Haus doch ziemlich gut besucht und besonders die Logen außerkauf waren. Was die Aufführung betrifft, wollen wir mit Entschiedenheit behaupten, daß dies heuer der beste Volksstück-Abend war; besonders das Arrangement, die treffenden Kostüme und die properen Militär-Monturen machen den besten Eindruck; dies könnte die Direktion — was nämlich Montur und Rüstung anbelangt — auch bei anderen Ausstattungsstücken sich zur Aufgabe stellen. In der letzten deutschen Saison sahen wir ganze Kompagnien in der, der Zeit und dem Orte der Handlung entsprechenden Armatur und Uniform auf der Bühne und wir wollen nicht zweifeln, daß dies auch jetzt herzuschaffen wäre. Auch die einzelnen Darsteller waren bemüht Vorzügliches zu leisten und obzwar alle sehr gut entsprochen haben, wollen wir doch den alten „Samuel“ des Herrn Balassa und den „Jozil“ des Herrn Mikei als besondere charakteristische Gestalten hervorheben. Fräulein Csiki spielte so ergreifend, wie noch selten, nicht minder Frau Somogyi und Fr. Kéthi die zwar diesmal nur eine kleinere Rolle hatte. Frau Kiss blieb sich treu wie gewöhnlich. Nicht verkürzt seien aber auch die Herren Somogyi, Veress und Szepessy im Ausdrucke unserer

besten Anerkennung, denn sie haben zum schönen Erfolge das Ihre redlich beigetragen.

**„Familie Fourchambault.“** Freitag haben wir das geistprübende Schauspiel *„Ugieré: Das Haus Fourchambault“* welches umso mehr anziehend hätte sein sollen, da Fr. Perlati nach ihrer Genesung zuerst wieder auf den Brettern erschien. Allein das Haus war so leer, daß es Einem betäubte, in den verödeten Zuschauertraum zu blicken. Trotzdem ließen die Darsteller im Vortrage keine Disziplinierung merken und griffen mit Animo in's Zeug. Besonders die Damen waren recht brav und bot Fr. Perlati ein recht vornehmes Bild; die Frauen: Szabó, Somogyi und Fr. Kéthi ein höchst annehmbares. Von den Herren spielten zu unserer vollen Befriedigung Herr Somogyi und Valassa. Die Auffassung des Fr. Veress aus „Fourchambault“, einen ersten Kaufmann zu machen, ist keine zutreffende, ebenso wenig, wie die Individualisierung des „Leopold“ durch Herrn Sep das Richtige traf, sondern kalt ließ. (k.)

**Nr. 5** der österreichischen Ausgabe des praktischen Wochenblattes für alle Hausfrauen *„Für's Haus“* (vierteljährlich nur 75 kr. einschließlich Stempel) enthält: Wahlrecht. Natin. Aller Seelen. Leuchtgas zum Kochen und Heizen. Liebe Mischweibern. Ordnung der Privatwirtschaft, mit besonderer Rücksicht auf den Haushalt der Beamten und Lehrer. Wie die Italiener den Paradeisapfel behandeln. II. Abendsonne. II. Flechten. Erhaltung der Mutternahrung. Kinnermahlzeiten. Stoffwechsel. Verstopfung. Appetitlosigkeit. Plötzlich aufsteigende Hitze im Gesicht. Morphinum. Leichhorn oder Leichhorn? Schärfe und Schuppen an den Augenwimpern. Abhärtungsversuche. Kindermusikschule. Nadelmittel für Papier. Dejen zu bemalen. Lichtpausverfahren. Desfarben. Fleischeztraktbüchchen zu bemalen. Japanische Nähtischdecken. Christbaumschmuck aus Wohnkörfern. Wagen- oder Wiegendecke. Bettfeder-Reinigung. Wärmehöhle. Patent-Feueranzünder. Braten und Baden ohne Bratosen. Tragbare Carbon-Natron-Dejen. Mantelöfen in Hülfsöfen umzuwandeln. Kochtragen und alte Tücher zu entfeuchten. Mittel gegen Spor-, Obst-, Wein und andere Flecken im Weiszeug. Meine Erfahrungen mit dem selbstthätigen Waschkübel. Gute Stärke für Krügen und Oberbenden. Honigwein oder Meth. Fastenlappen. Die Verwertung des Mohrrübenstrüps im Haushalt. Ungarischer Küchenzettel. Charade. Auflösung des Silberzettel in Nr. 2. Fernsprecher. Echo. Briefkasten der Schriftleitung Anzeigen.

Die notariell beglaubigte Gesamt-Auflage dieser wöchentlich empfehlenswerten und dabei überaus billigen Wochenchrift beträgt 100.000. Probenummern versendet jede Buchhandlung, sowie die Geschäftsstelle *„Für's Haus“* in Dresden gratis.

— Einen ehrwürdigen Veteranen mit energischer Strammheit vor uns hintreten und den Vogel abschließen zu sehen, gewährt einen Eindruck erhebenswerter Art. Einen solchen empfangen wir, wenn wir die ersten Bogen des soeben beginnenden fünfzehnten Jahrgangs der *„Deutschen Romanbibliothek“* (Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt, vormals Eduard Hallberger) zur Hand nehmen und die Gröndungskapitel des neuen Werkes der mit ewiger Jugend begabten Frau *Levald*: *„Die Familie Darner“*, durchlesen. Da athmet eine köstliche Frische, da pulst ein warmblütiges Leben, da reißt sich Gestalt an Gestalt so fernig und wahr, als ob wir ein unmittelbar aus der vollen Wirklichkeit entnommenes Bild vor uns sich entrollen sähen, das gleichwohl in sich geschlossenem Kunstform sich abrundet. Wenn uns *„Die Familie Darner“* in den Beginn unseres Jahrhunderts zurückversetzt, so greift dagegen der daneben herlaufende Roman *„Erdwiesen“* von *Robert Byr* in das Leben der Gegenwart hinein, insbesondere in das leuchtendste Leben, das in gewissen Wiener Kreisen an der Tagesordnung ist. Unter berauschem duftenden Blumen glauben wir da und dort eine glitzernde Matter hervorzuwinkeln zu sehen, und mit einem Gesühle, in welchem beströmender Rauber und bange Erwartung sich mischen, harret der Leser spannungsvoll der ferneren Entwicklung der Diage. An diese beiden großen Romane reiht sich ein reichhaltiges und abwechslungsreiches Feuilleton an. Allen unseren Lesern, welche sich eine gediegene und zugleich billige Unterhaltungsektüre zu verschaffen wünschen, sei die *„Deutsche Romanbibliothek“* bestens empfohlen. (Preis vierteljährlich 2 Mark, das 14tägige Heft 35 Pfennig.)

## Cagesneuigkeiten

**— Großer Eisenbahraub.** Einem Briefe aus St. Louis zufolge beziffert sich der Wert des kürzlich aus dem „Express Car“ auf der St. Louis- und San Francisco-Eisenbahn gestohlenen Eigenhumes auf 120.000 Dollars.

**— Defraudation.** Aus Wien wird gemeldet: Wie der Polizeipräsident von Braila der hiesigen Polizeidirektion mittheilt, ist der Getreide-agent *Seni* zum Nachtheile der Getreidefirma *„Peirano's Söhne“* in Braila mit mehr als 100.000 Gulden aus *Rustschuk* flüchtig geworden. Auf die Inhaftnahme *Seni's* ist ein großer Betrag ausgefakt.

**— Brand.** Aus Brunn wird unterm 11. d. geschrieben: In Fußdorf bei Zgalau sind mehrere Haferstober niedergebrannt. Sieben Menschen, welche den Brand verursachten, haben in den Flammen den Tod gefunden.

**— Duell in Budapest.** Zwischen Gabriel *Ugron* und *Alexius Bokros* fand am 11. d. ein Pistolenduell statt, welchem jedoch nach einmaligen Kugelwechsel die Intervention der Polizei ein Ende machte. Die Duellanten und Sekundanten begaben sich sodann in die National-

reitshule, wo das Duell mittelst Säbel ausgetroffen wurde. Nach einer leichten Verwundung *Ugron's* wurde die Affaire, zu welcher eine Zeitungspolemik den Anlaß gab, beendet.

**— Auf der Bahn verunglückt.** Man schreibt uns aus *Nikolsburg*: Am 9. d. um 11 Uhr Nachts, als der von *Nikolsburg* nach *Lundenburg* verkehrende Eisenbahnzug abging, kam der auf der hiesigen Station als Packer bedienstete, 53 Jahre alte *Anton Kolbinger* dem abfahrenden Zuge zu nahe, wurde von dem Trittbrettle des Zuges erfaßt, so daß ihm sofort der Brustkorb eingestochen, vier Rippen zerbrochen und auch die rechte Hand erheblich verletzt wurde. Erst als der Zug aus der Station abgefahren war, wurde der Unglückliche vom Bahnpersonal an der äußeren Schiene bereits entseelt vorgefunden.

**— Kindesmord.** In Budapest hat die 21-jährige, aus *Hanzhabny* gebürtige Dienstmagd *Marie Birkovits* ihr neugeborenes Kind durch einen Schnitt mit einem Küchenmesser getödtet.

**— Selbstmord im Schönbrunner Schloß.** In einem Mannschafszimmer des kaiserlichen Lustschlosses zu Schönbrunn hat sich am 9. d. Nachmittags ein junger Soldat, ein Unteroffizier aus dem Stande des 31. Infanterie-Regimentes, mittelst seines eigenen Dienstgewehres erschossen. Der Name des Unglücklichen ist *Daniel Werther*, er ist 24 Jahre alt, Sohn eines wohlhabenden Gutbesizers in Siebenbürgen. Gewissenbisse und Furcht vor Degradierung trieben ihn in den Tod. Er hat nämlich kurz vor seinem Selbstmorde den Infanteristen der 6. Kompagnie, Namens *Br es-lagga*, in brutalster Weise mißhandelt, er, der Vorgesetzte hat den Untergebenen zum Krüppel geschlagen.

**— Der Haupttreffer der Basilikalose** hat wie die in *Kaschau* erscheinende *„Pannonia“* berichtet, der *Budapester Kaufmann Michael Max Ruman*, Bruder des in *Kaschau* wohnhaften Advokates, Kandidaten *Ernst Ruman*, gewonnen.

**— Ein Budapester Kaufmann flüchtig.** Der Manufakturwaarenhändler *Engelbert Jütgen*, in der großen Kronengasse sein Geschäft besitzend, ist seit dem 9. d. von *Budapest* verschwunden. Seine zerrütteten Vermögensverhältnisse sind wohl Ursache seiner Flucht. Er hat mehr als 80.000 fl. Schulden und wurde deshalb von seinen Gläubigern hart gedrängt. Deshalb hat er denn auch Geschäft, Weib und Kind im Stiche gelassen. Sein Geschäft wurde gesperrt und seine Kurrentirung angeordnet. *Jütgen*, hat durch sein luxuriöses Leben den Ruin herbeigeführt.

**— Wien's letzter Harfenist.** Der „alte *Kamp*“, ein in den früheren Jahren äußerst beliebt gewesener Volksfänger, von welchem viele sehr populäre gewordene Lieder im Wiener Dialekte herrühren und der durch einige Degenien das „Breitl“ beherrschte, ist am 9. d. in *Wien*, 76 Jahre alt, in sehr bedrängten Verhältnissen gestorben.

**— Ein furchtbares Unglück** ereignete sich am 9. d. Abends zwischen 8 und 10 Uhr in *Nélas*. Der dortige Inasse *Jvan Stanich* ließ nämlich um diese Zeit seine Pferde auf der neben der Eisenbahn befindlichen Gemeindeabtwende grasen, und da er taub ist, hörte er nicht, als der Eisenbahnzug sich näherte und verblieb noch auf dem Geleise, als der Zug herankam; im nächsten Augenblicke wurde er von der Lokomotive erfaßt und niedergeworfen und der Zug brauste über seinen Körper hinweg. Er starb sofort, denn sein Körper wurde im buchstäblichen Sinne des Wortes zermalmt.

## Volkswirtschaftliche Zeitung.

### — Aemtlisches über den Feldbau im Lande.

Der im ganzen Lande bereits beendete Weizenbau liefert jetzt schon erfreuliche Erscheinungen; die frühe Saat schießt nämlich gut auf. Allein in mehreren siebenbürgischen Komitaten mußte der Anbau infolge der durch *Würmer* verursachten Verheerungen ausgedert werden. Roggen-Anbau ist überall im Zuge, die sprießende Frühlfaat befreit sich. Der Gerste-Anbau ist nur im *Alföld* nahezu beendigt. *Keps* sprießt mangelhaft und ist stellenweise nicht aufgegangen. Die mit geringen Ausnahmen ganz beendigte *Mais-Racolta* hat nur in der oberen Gegend ein befriedigendes Resultat ergeben, sonst blieb dasselbe unter Mittel, wenigstens die Qualität gut ist. Die *Hülsenfrüchte* lieferten ein Ergebnis, das in *Ober-Ungarn* unter Mittel blieb, in *Siebenbürgen* jedoch ein besseres ist. *Tabak* wird jetzt bei günstiger Witterung getrocknet. *Kartoffeln* haben in der oberen Gegend einen reichlichen, im *Alföld* und in *Siebenbürgen* einen schwach mittleren Ertrag geliefert. Auch die *Küben* ergaben in der oberen Gegend eine bessere Ernte als in den übrigen Theilen des Landes. *Bor-Futterarten* haben *Samentlee* und *Luzerne* in *Oberungarn*, *Steintlee* und *Winter-*

*wide* im *Alföld* gute Fehung gegeben. *Wiesen* und *Waiden* haben sich überall gebessert. Die *Weinlese* ist mit Ausnahme des *Zempliner* und einiger *Alfölder Komitate* völlig beendigt. Jenseits der *Donau* ist die Quantität eine mittlere, die Qualität gut. Das gleiche gilt von *Siebenbürgen*.

**— Ungarische Wasser-Regulirungs-Gesellschaft.** Das Projekt der *Unionbank-Gruppe*, eine neue Wasserregulirungs-Gesellschaft in's Leben zu rufen, welche theils die schon bestehenden Genossenschaften dieser Art in sich aufnehmen, theils die nöthige Kapitalbeschaffung für weitere Regulirungsarbeiten besorgen soll, ist in ein aktuelles Stadium getreten. In dem Entwurfe, welcher der Regierung überreicht wurde, ist der *Gesamtbedarf* für jene Zwecke mit 20 Millionen Gulden veranschlagt, und es wird die Finanzierung dieser Summe durch Emission eines neuen vierprozentigen *Pfandbriefes* proponirt. Abgesehen davon, daß diese Obligationsform, welche sich auch bei den Prämienpandbriefen der *Ungarischen Hypothekbank* bewährt, diejenige ist, welche die leichteste Platzirung der Anleihe verspricht, ermöglicht sie zugleich die relativ billigste Verzinsung und die besten Uebernahmsbedingungen. Nachdem ein großer Theil der Regulirungsarbeiten, welche durch jene Operation ermöglicht werden sollen, sehr dringender Natur ist und die ungarische Regierung diesen Bedürfnissen schon seit längerer Zeit abzuhelfen gesonnen ist, lassen die Verhandlungen mit der *Engländer Gruppe* demnächst eine Entscheidung erwarten.

**— Vertrauen in österreichisch-ungarischen Staatspapiere.** Die Subskription auf die dreiprozentigen Obligationen der österreichisch-ungarischen Staatsbahn-Gesellschaft mußte in *Berlin* wegen starker Ueberzeichnung nach der Eröffnung sofort wieder geschlossen werden.

## Der Lord-Mayors-Tag.

London, 10. November.

Wohl selten und vielleicht noch niemals vorher hat der sogenannte „*Lord-Mayors-Tag*“, der neben dem *Oxford* und *Cambridge-Universitäts-Weitruhen* und dem *Derby*-Rennen den nächsten Anlauf bildet, den die sonst an öffentlichen Festtagen so armen Engländer zu einem Karneval machen, London in solche Aufregung und spannungsvolle Erwartung versetzt, als der gestrige. Obwohl die sozialdemokratische Föderation ihren Plan, dem Aufzuge des *Lord-Mayors* (*Bürgermeister von London*), eine Demonstration unbeschäftigter Arbeiter folgen zu lassen, in Folge des polizeilichen Verbotes aufgegeben hatte und dagegen eine Massenversammlung der Beschäftigten in *Trafalgar-Square* abzuhalten gedachte, herrschte doch ein Gefühl der Furcht, daß der sonst dem Vergnügen gewidmete Tag nicht ohne ernste Ruhestörungen und Ausschreitungen verlaufen dürfte.

Die Behörden hatten, eingedenk der Schreckensszenen, welche dem Sozialisten-Meeting in *Trafalgar-Square* im Februar d. J. gefolgt waren, die umfassendsten polizeilichen und militärischen Vorsichtsmaßregeln getroffen, um etwaige Ruhestörungen und Kravalle sofort im Keime zu ersticken. Starke Polizei-Abtheilungen besetzten die Straßen, welche die Route des Festzuges bildeten; während *Kavallerie-Detachements* alle Punkte okkupirten, wo möglicher Weise die Sozialisten und deren Anhang versuchen konnten, wider Erwarten sich dem *Lord-Mayors-Zug* anzuschließen. Die übrigen Truppen der Garnison waren in den Kasernen konfignirt, um nöthigenfalls zur Unterstützung der Polizei sofort auszurücken.

In der *City*, sowie im *Westend* waren die meisten Läden und *Banklokale* geschlossen, Thüren und Fenster überdies durch Bretterverschläge geschützt. In manchen Straßen stand diese Vorsichtsmaßregel in schneidendem Kontrast mit den Dekorationen und dem Flaggenschmuck zu Ehren des *Lord-Mayors*. Das Saaspiel hat aus allen Gegenden der *Riesstadt* Tausende und Aber-tausende von Menschen herbeigeloht, die entlang der ganzen Route alle Straßen, Fenster und Häuser, ja selbst die Dächer, dicht bedeckten, so daß man wohl sagen darf, daß in *London* noch nie größere Volksmassen auf den *Beinen* waren, als bei dieser Gelegenheit. Das Gedränge war daher stellenweise enorm, doch kamen ernste Unfälle nirgends vor.

Der Festzug, der sich um 12 Uhr von der *Guildhall* aus in *Bewegung* setzte, unterschied sich im Wesentlichen nicht besonders von früheren Zügen.

Zuerst kam ein von vier Pferden gezogenes Stahlmodell einer völlig equipirten *Dampfschraube* in Thätigkeit; sodann ein von acht Pferden

gezogenes un-rauf ein sechs-wagen, Au-wagen jah-bei der Arde-wein, Fleisch-vier Ecken d-wagen, der-und das G-britischen S-gefüllt. Ein-Canadas: ei-Montr-ter Sechspä-gen trug d-Den Schluß-ner Wagen,-Pferde würd-ihre Livrée-n Wales reprä-eine Gruppe-Großbritann-wegten sich-rend unzähl-pellen und-sein ließen,-sten zu gebe-

Der l-war wie gen-lische Kutsche-her hohe W-Englands -Zwar stellte-dieser aber-

Der r-ring-Croß-um den Tr-rotte Fahne-gehwent u-gehindert zu-waren sie n-da überdies-nahm. Nach-brantragte-Beschlüsse-ung auf, d-achtstündiger-Beschlüsse-Begeisterung-auf die bev-Bersammlu-

Jetzt-ranten P-o-tere revolu-Seiten rück-

Al-Gesert-einem hoch-kum bekann-ich mich h-Alter Ko-etabliert hab-tungen H-matische,-zwei-und d-Verfassun-erzeuge, un-fes Fach e-raturen be-plehle ich n-fellschaften-Konzert-ich bestens-mag. Mit-Joh-harmonie-

Al-Gesert-einem hoch-kum bekann-ich mich h-Alter Ko-etabliert hab-tungen H-matische,-zwei-und d-Verfassun-erzeuge, un-fes Fach e-raturen be-plehle ich n-fellschaften-Konzert-ich bestens-mag. Mit-Joh-harmonie-

gebung-und S-auf dem-teressant-enthält.-E-leo-Zun g-geboren-Eintritt-zahlen l-

gebung-und S-auf dem-teressant-enthält.-E-leo-Zun g-geboren-Eintritt-zahlen l-

gezogenes und völlig bemanntes Rettungsboot; hierauf ein sechs-spänniger, von Bergleuten begleiteter Wagen, Australien repräsentierend. Auf dem Wagen sah man eine Gruppe von Goldgräbern bei der Arbeit. Die Haupterzeugnisse — nämlich Wein, Fleisch, Wolle und Gold — dekorieren die vier Ecken des Wagens. Ferner ein sechs-spänniger Wagen, der Westindien, Süd-Afrika und das Cap darstellte; der Wagen war mit britischen Soldaten, Matrosen, Boers und Zulus gefüllt. Ein anderer sechs-spänniger trug ein Emblem Canadas; ein Modell des Eispalastes in Montreal; dann ein von Eingeborenen geführter sechs-spänniger als Symbol Indiens; der Wagen trug die Darstellung ein Tigerjagd. Den Schluß machte ein von acht Pferden gezogener Wagen, die britischen Inseln darstellend; die Pferde wurden von Stallknechten geführt, die durch ihre Livréen England, Schottland, Irland und Wales repräsentieren, und der Wagen selber trug eine Gruppe, welche das Vereinigte Königreich von Großbritannien und Irland darstellte. Auch bewegten sich im Zuge zwei Elephanten, während unzählige, in dem Zuge vertheilte Musikpellen und schottische Sackpfeifer es sich angelegen sein ließen, ihre lärmendsten Leistungen zum Besten zu geben.

Der letzte Wagen des fast endlosen Zuges, war wie gewöhnlich, die schwerfällige, mittelalterliche Kutsche des Bürgermeisters von London, welcher hohe Würdenträger — er ist der erste Lord Englands — nach allen Seiten freundlich grüßte. Zwar stellte sich ein feiner, durchdringender Regen ein, dieser aber störte die Lustbarkeit nur sehr wenig. Der Lord-Mayors-Zug war kaum an Charing-Cross vorüber, als die Menschenmenge sich um den Trafalgar-Square herum drängte. Kleine rote Fahnen wurden auf dem Nelson-Denkmal geschwenkt und die Sozialistenführer sängen, ohne gehindert zu werden, ihre Reden an. Natürlich waren sie nur der nächsten Umgebung verständlich, da überdies die Menge sich ziemlich lärmend benahm. Nachdem mehrere Redner gesprochen hatten, beantragte ein Herr Ross die zu fassenden Beschlüsse. Der erste derselben forderte die Regierung auf, die Arbeitslosen zu beschäftigen und den achtstündigen Normalarbeitstag einzuführen. Die Beschlüsse wurden selbstverständlich unter großer Begeisterung angenommen und unter Hochrufen auf die bevorstehende soziale Revolution wurde die Versammlung aufgelöst.

Jetzt schien der bisher über alle Maßen toleranten Polizei der Augenblick gekommen, weitere revolutionäre Reden zu sistiren. Von allen Seiten rückten Polizei-Abtheilungen auf den Squa-

re, trieben die Redner auf dem Nelson-Monument herunter und der unmittelbar folgenden berittenen Leibgarde gelang es unschwer, den weiten, großen Platz zu säubern. Zu ernstlichen Zusammenstößen kam es nicht und wurde überhaupt nur ein Mann verhaftet.

Abends hatte der Festzug sein übliches Nachspiel in dem Lord-Mayors-Bankett in der Guildhall, an welchem, mit Einschluß des Premiers, fast sämtliche Minister, das Richterkollegium, die Spitzen der Zivil-, Militär- und Flottenbehörden, viele Mitglieder des diplomatischen Korps und beider Häuser des Parlaments, sowie etwa tausend andere Gäste aus der Elite der Gesellschaft theilnahmen.

### Danksagung.

Die p. t. Erben des verstorbenen Herrn Vinzenz Spieß haben den Gefertigten für das Böhische Waisenhaus den Betrag von 200 fl. und für die kath. Bruderschaft den Betrag von 100 fl. übermittelt, für welche Spenden ich hiemit den wärmsten Dank ausspreche.

Oedenburg, am 12. November 1886.

Andreas v. Foda,  
Abt und Stadtpfarrer.

### Offener Sprechsaal.

Für unter dieser Rubrik befindliche Artikel übernimmt die Redaktion keine Verantwortung

Heilbrunn, Post Gragen, in Böhmen.

Herr Jul. Schaumann, Apotheker, Stockerau.

Dieses von Ihnen bezogene Magensalz hat mir von meinen Obstruktionen geholfen; ich war in meinem hohen Alter von 74 Jahren ganz aufgegeben. Ich bitte abermals um 2 Schachteln.

Hochachtung

Thomas Kolatschek,  
Pfarrer.

Zu haben beim Erzeuger, landwirthsch. Apotheker in Stockerau, und in folgenden Apotheken: L. Molnár, Eugen Gräner, Kol. Votny, J. Csathó, ferner in sämtlichen Apotheken der österr.-ungar. Monarchie.

Preis 1 Schachtel 75 kr.

Verfandt von 2 Schachteln aufwärts, gegen Post.

### Fruchtpreise in Oedenburg.

Vom 12. November 1886.

Weizen 8.30 bis 8.75 Roggen 6.60 bis 7.— Gerste 6.50 bis 8.— Hafer 6.70 bis 7.— Mais 5.80 bis 6.20 Heu 2.20 bis 3.— Stroh 1.40 bis 2.20

### Kurse der Wiener Frucht- u. Mehlbörsen

Vom 13. November 1886, 11 Uhr Vormittag.

Frühjahrs-Weiz. fl. 913—15	Frühjahrs-Hafer fl. 672—74
Mai-Juni-Weizen „ 921—23	Mai-Juni-Hafer „ 679—81
Herbstweizen „ 885—87	Mai-Juni-Mais „ 638—40
Frühjahrskorn „ 688—90	Juli-Augst-Mais „ 649—51
Mai-Juni-Korn „ 695—97	Feb.-März-Weiz. 1130—40

### Meteorologischer Bericht

der Beobachtungsstation im Institut „Lähne“

	12. November	13. November
Luftdruck in $mm$ red. auf 0°	737.5 $mm$	735.6 $mm$
„ auf den Meeresp. red.	758.2 $mm$	759.3 $mm$
Temperatur in Celsiusgraden	9.6°	7.6°
Luftfeuchtigkeit in Prozenten	79%	89%
Dunstdruck in $mm$	7.0 $mm$	6.9 $mm$
Windrichtung und Stärke	SW <sup>2</sup>	D <sup>1</sup>
0 = Windstille, 9 = Orkan		
Bewölkung	7	10
0 = hell 10 = ganz trüb		
Niederschlag in $mm$ , keiner		

Aussicht für die folgenden Tage: Trübes Wetter mit Niederschlag.

### Eisenbahnverkehr.

(Vom 1. Oktober 1886.)

#### Abfahrtszeit der Züge von Oedenburg.

**Südbahn.** (Prager Zeit.) In der Richtung nach Wien: 5 Uhr 52 M. Früh; 7 Uhr 42 M. Früh; 10 Uhr 30 M. Vorm.; 12 Uhr 30 M. Nachmittag; 6 Uhr 25 M. Abends — In der Richtung nach Steinamanger resp. Kanisza: 6 Uhr Früh; 9 Uhr 10 M. Vorm.; 4 Uhr 40 M. Nachm.; 7 Uhr 40 M. Abends; 10 Uhr 41 M. Nachts.

**Raaberbahn.** (Budapester Zeit.) In der Richtung nach Wien: 10 Uhr 40 M. Vormittag; 6 Uhr 20 M. Nachm. In der Richtung nach Raab: 6 Uhr 20 M. Früh; 6 Uhr 35 M. Abends

Außerdem verkehrt ein Personenzug von der Station Eisenstadt-Mühlendorf nach Wien um 6 Uhr Früh.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Marbach.

Redaktionsbureau: Széchenyi-Platz Nr. 15/16.

Herausgeber u. Verleger: C. Romwarter & Sohn.

### Anzeige.

Gefertigter erlaube mir einem hochgeehrten p. t. Publikum bekannt zu geben, daß ich mich hier in Oedenburg, Alter Kornmarkt Nr. 14, etablirt habe, und alle Gattungen Harmonikas, Chromatische, Viademische, ein-, zwei- und dreireihige, Aristons, Verafons, Fußharmonikas etc. erzeuge, und auch alle in dieses Fach einschlägigen Reparaturen besorge. Ferner empfehle ich mich den p. t. Gesellschaften bei Bedarf von Konzert- und Tanzmusik die ich bestens zu exekutiren vermag. Mit Hochachtung  
Johann Kielhauser,  
Harmonikaerzeuger, Oedenburg.

### Anerkennung.

Gegen mein schon fünf Jahre dauerndes Leiden (Wagenkatarth), dessen Heilung zu werden ich jede Hoffnung verlor, gebrauchte ich längere Zeit noch als letztes Mittel die Popp'schen Pulver. Mit Freuden kann ich erklären, daß ich nach beendigter verhältnißmäßig kurzer Kur mich als völlig gesund betrachten kann.

Gegen Magen- und Darmleiden kann ich dieses Mittel auf's Wärmste empfehlen.  
Lichtenwalde, im März 1879.

Emil Feist.

(heut Krombach, Post Großmergthal) Böhmen.

Die Unterschrift beglaubigt

Wenzel Ulrich, Kirchenvorsteher.

Zur Einleitung einer Kur wende man sich an J. J. F. Popp in Heide (Holstein).

### Anzeige.

Einem geehrten Publikum von Oedenburg und Umgebung diene zur Anzeige, daß ich mein Amphibien- und Schlangentheater während des Marktes auf dem Steinmehlsplatz aufgestellt habe, welches die interessantesten Exemplare des heißesten und kältesten Klimas enthält.

Außerdem findet die Produktion der 3-jährigen Eleopatra mit ihren dressirten Riesenschlangen statt. Interessant ist ein Affenweibchen mit seinem Jungen, dasselbe ist am 10. d. M. hier in Oedenburg geboren. Alles Nähere durch Affichen und Plakate.  
Eintritt: erster Platz 20 kr., zweiter Platz 10 kr. Kinder zahlen die Hälfte.

Achtungsvoll

R. Philadelphia . . .

### Verkauf echter Oedenburger

### Natur-Weine

in versiegelten Bouteillen

Zafelwein per Liter	25 fr.
„ feiner 1/2 Bouteille	26 fr.
„ feinst 1/2 „	30 fr.
„ Dessert 1/2 „	40 fr.
Rotwein 1 Liter	35 fr.
„ feiner 1/2 Bouteille	30 fr.
„ feinst 1/2 „	40 fr.

Georg Kugler,

Grabenrunde Nr. 59.

### Mindestens

fl. 10 ö. W. sicherer Verdienst sind für Jedermann ohne Kapital zu erzielen, der sich in seinem stabilen Aufenthaltsorte mit dem Verkauf von geistlich erlaubten Staats- und Stadtpremien-Losen befaßt. Offerten unter Chiffre H. 460 an Rudolf Mosse Breslau.

### Zahnarzt J. Alt in Oedenburg

empfehlte sich beim p. t. Publikum im Einfügen einzelner künstlicher Zähne und ganzer Gebisse, daselbst werden boble Zähne schmerzlos und dauernd plombirt, und jeder Zahnschmerz durch Tödtung des Nerven sofort beseitigt. Zahnärztliche Operationen werden mit oder ohne Narkose vorgenommen. Reparaturen aller in das zahnärztliche Fach gehörende, werden schnellstens gemacht. Ordination täglich von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittag Theatergasse Nr. 25, I. Stod.

10 Ehrendiplome und Goldene Medaillen.

## Kemmerich's Fleisch-Extract

zur Verbesserung von Suppen, Saucen, Gemüsen; cond. Fleisch-Bouillon

zur sofortigen Herstellung einer nahrhaften, vorzüglichen Fleischbrühe ohne jeden weiteren Zusatz; — Man verlange nur echte Kemmerich'sche Fleisch-Präparate!

Engros-Lager für Oesterreich-Ungarn bei dem Correspondenten der Compagnie Kemmerich: Herrn Theodor Etti in Wien

„Depot in Oedenburg bei Herrn M. Wrbosky.“ (S. 07970)

**Einladung**  
zu der  
Sonntag, den 21. November 1885, Vormittags 1/2 11 Uhr,  
im Speisesaale des Casino-Gebäudes  
abzuhaltenden  
außerordentlichen  
**General-Versammlung**  
des  
**Casino-Vereines.**

Gegenstände:  
1. Wahl des Direktors.  
2. Etwaige Anträge.

Die Direktion.

<b>Tuch</b> feine Waare sehr billig und	<b>Reste</b> von 1. 120er Meter aufw. franko geschickt, reichsortierte Musterbücher für die Herren Schneidermeister un- frankirt. Tuch-Fabriks-Niederlage „Zum weißen Lamm“ in Brünn.
--	--

**Offert-Verhandlung.**

In der neuen Kavallerie-Kaserne werden 184 Kubikmeter zur Pflasterung oder Fundamentmauerwerk geeignete aufgeschichtete harte Bruchsteine öffentlich versteigert.

Die Verhandlung hierüber findet Mittwoch am 17. November 1886 um 10 Uhr Vormittag an Ort und Stelle statt, jedoch werden die Steine nur bei Erzielung eines günstigen Angebotes abgegeben.

**Zum Elisabeth-Markt**

sind im  
**Gewölbe, Grabenrunde Nr. 77,**  
wieder sehr schöne

**Damen-Toiletten,**  
**Regenmäntel, Jaquets, Umhüllen etc.**  
für Damen und Mädchen,  
fresche Kinderkleidchen u. s. w.

in großer Auswahl, geschmackvollster Ausführung und bestem Schnitt, zum Verkaufe ausgestellt. Billigste Preise zusichernd, bittet um geneigten Besuch

Hochachtend  
Caroline Beckendorf,  
Damen Schneiderin aus Wien, VII. Kirchengasse 26.

**Med. Dr. Leyers Fichtennadel-Extrakt.**

Die überaus aromatische Vegetation der steirischen Alpen und deren nächste Verbindung mit der Fabrik bedingen die vorzügliche Qualität von Dr. Leyer's Fichtennadel-Extrakt, welche die lobende Anerkennung der ersten medizinischen Autoritäten erlangt hat. Die Unentbehrlichkeit dieses wahren Luftverbesserungs-Mittels für alle Wohnräume, die großen Vortheile für die Entwicklung der Brust bei Kindern, die Belebung abgespannter Nerven und Stärkung von Melancholischen, Befreiung von tatarhalischer und rheumatischer Keiden. Die angenehmste Desinfektion ohne jede Betäubung sind bereits allgemein anerkannt. Der heurige Jahrgang Dr. Leyer's Fichtennadel-Extrakt zählt des heißen Sommers wegen zu den besonders reichen, an aromatisch balsamischen Stoffen, womit man selbst im Winter in geschlossenen Räumen eine erfrischende und stärkende gesunde Waldluft erzeugen kann. Preis einer großen Flasche 60 kr., eines Patent-Verkäufers dazu fl. 1.20.

**Med. Dr. A. C. Leyer's vollkommen unschädliche**

**Gesichts- und Fett-Puder**

weiß, rosa und gelblich zu 50 und 70 kr.

**Fichten-Nadel-Glycerin-Seife**

per Stück 25 kr.

M. Dr. A. C. Leyer, k. k. Hoflieferant,  
Grazer Parfümerie- und Destillationswaaren-Fabrik.  
Depôt für Oedenburg TH. NAGEL, Theaterplatz 10.

Ein  
**wahrer Schatz**  
für die unglücklichen Opfer der  
**Selbstbelleckung** (Dua-  
nie) und geheimen Aus-  
schwweifungen ist das be-  
rühmte Werk:  
**Dr. Retau's Selbst-  
bewahrung.**

80. Aufl. Mit 27 Abbild.  
Preis 2. fl. Leise es Jeder,  
der an den schrecklichen  
Folgen dieses Lasters leidet,  
seine aufrichtigen Belehrun-  
gen retten jährlich Tau-  
sende vom sicheren Tode.  
Zu beziehen durch das Ver-  
lags-Magazin in Leipzig,  
Neumarkt 34, sowie durch jede  
Buchhandlung

**Einladung**

zu der Sonntag, den 14. November 1886, Vormittag 11 Uhr,  
im städtischen Rathhause abzuhaltenden

**Generalversammlung**

des Vereines für die gewerbliche Fortbildungsschule.

**Programm:**

1. Bericht über die Uebergabe der Gewerbeschule und der dem Vereine gehörenden Lehrmittel an die Stadt-Kommune.
2. Vorlage der von den Rechnungs-Revisoren geprüften und richtigbefundenen 1883/84-er Vereinsrechnung und Antrag zur Ertheilung des Absolutariums.
3. Bestimmung über das Vereinsvermögen und Vortrag der beantragten wieartigen Widmung.
4. Auflösung des Vereines.

Oedenburg, 28. Oktober 1886

Der Präses  
Heinrich Skandorffer.

**Franz Nicht aus Wien,**  
zum Markt in Oedenburg Hotel „zur weissen Rose“  
im I. Stock.

Da ich von nun an nur die beiden Hauptmärkte Oedenburgs im Mai und November jeden Jahres beziehen werde, so erlaube ich mir den P. T. hochverehrten Damen anzuzeigen, daß ich, sowie bisher, das Beste, Neueste und Schönste in Damen-Kinderwäsche, Wiedern und Putzwaaren mitgebracht habe, und zum Besuche meines Salons im Hotel zur „weißen Rose“ freundlichst einlade, um sowohl die einfachen und praktischen, als auch die elegant und geschmackvoll ausgestellten Waaren zu be-  
sichtigen, welche zu billigt festgesetzten Preisen verkauft werden.

**Kundmachung.**

Der Oedenburger Eskompte- und Sparverein hat in der am 24. Oktober 1886 abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung die Auflösung der Genossenschaft beschlossen und diesen Beschluß dem löblichen k. k. Gerichtshof in Oedenburg zur Eintragung in das Handels-Firmenregister bereits angemeldet.

Demzufolge werden die Gläubiger des Oedenburger Eskompte- und Sparvereines hiermit aufgefordert ihre Forderungen binnen 6 Monaten von der dritten Kundmachung an gerechnet, umso gewisser geltend zu machen, ansonst dieselben auf ihre Kosten bei dem kompetenten hiesigen Gerichtshofe hinterlegt werden.  
Oedenburg, den 8. November 1886.

Der Direktionsrath  
des Oedenburger Eskompte- und Sparvereines  
in Liquidation.

NB. Das Geschäftslokale befindet sich seit 5. November l. J. Grabenrunde Nr. 73, I. Stock, im Schuster'schen Hause.

**Bäume-Verkauf.**

Mehrere hundert Obstbäume, (Zwerg als auch Hochstämmige) sind in der städt. Baumschule zu haben und zwar: Marillen, Pfirsiche, Birnen und Reineklauden beste Sorte, Preis per Stück 50—80 kr.  
Ankunft beim Stadtgärtner J. Blaschek im Neuhofspark.

**Empfehlenswerthe Kapitals-Anlage!**

**5% Pfandbriefe**

**Beider ungarischen Commerzialbank.**

Diese Pfandbriefe werden auf Grund eines hypothekarisch sichergestellt und eingetragenen statutenmäßigen Darlehens emittirt und dienen:

1. Als fruchtbringende Anlagen von Capitalien der unter öffentlicher oder behördlicher Aufsicht stehenden Anstalten, geistlicher und weltlicher Stiftungen und Waisengelder; (Erlaß des k. k. ungar. Justiz-Ministeriums vom 22. November 1875, S. 33,357); ferner als Cautionen;
2. Bei Geschäften zwischen dem Staate und Privaten;
3. Für königl. öffentl. Notare;
4. Zur Sicherstellung der Militär-Heiraths-Cautionen der Personen des k. k. Heeres und der Kriegs-Marine; (Allerböhm. Entschließung vom 19. September 1883);
5. Zur Sicherstellung ähnlicher Cautionen bei der k. ungar. Honvéd-Armee; (Erlaß des k. u. Honvéd-Ministers vom 12. Oktober 1883, Nr. 4558);
6. Bei Versicherungsgeschäften mit dem Honvéd-Versicherer; (derselbe Erlaß);

Die auf Grund von Hypothekar-Darlehens, bezüglich auf Grund mit klassenmäßigem Stempel versehenen Schulverschreibungen ausgegebenen Pfandbriefe sind gebührenfrei; (Dinanz-Min.-Erlaß vom 1. November 1880, S. 48642).

Die Stempelgebühr für die Coupons der Pfandbriefe entrichtet die Anstalt unmittelbar.

Außer dem Werthe der Hypotheken haftet das Aktienkapital von fl. 5,000,000; sowie sämtliche Reserven.

Genau zum Tageskurse ohne Berechnung irgend welcher Spesen sind diese Pfandbriefe zu kaufen bei der

**Actiengesellschaft der Oedenburger Bau- u. Bodencredit-Bank.**

Die fälligen Coupons und gezogenen Pfandbriefe werden provisions- und spesenfrei eingelöst.